

Z für DICH ZEITUNG

Nr. 11 (3780), 28. November 2017

Gegründet am 15. Juni 1957

Nina PAULSEN

WIR GRATULIEREN

Unserer Kollegin Erna Berg zum 70. Jubiläum



Erna Berg und Maria Alexenko arbeiten an einer neuen Ausgabe.

Sie kam in die Redaktion der deutschsprachigen „Rote Fahne“ gerade zu der Zeit, als die damals junge Generation an den Start ging. Seit Ende der 1970er Jahre waren die Absolventen der Germanistikfakultäten in Barnaul, Nowosibirsk, Irkutsk oder Alma-Ata gerade dabei, bei den „Althasen“ und langjährigen Mitarbeitern der Zeitung wie Waldemar Spaar, Andreas Kramer, Edmund Günther oder Alexander Beck „in die Schule zu gehen“. Heute – nach 38 Jahren bei der Zeitung – gehört Erna Berg selbst zu den „Althasen“. Am 12.11.2017 feierte die dreifache Mutter und zehnfache Großmutter ihren 70. Geburtstag. Mehr als die Hälfte ihres Lebens sind mit der wechselvollen, teilweise dramatischen, Geschichte und Gegenwart der „Roten Fahne“ / „Zeitung für Dich“ verbunden, die sie maßgeblich mitgestaltet und mitgeprägt hat.

Erna Berg wurde 1947 im deutschen Dorf Redkaja Dubrawa in der Nähe von Slawgorod geboren. Nach der Acht-Klassen-Schule im Heimatdorf absolvierte sie die deutsche Abteilung der Slawgoroder Pädagogischen Fachschule und arbeitete anschließend zwei Jahre als Lehrerin für deutsche Muttersprache in der Mittelschule Redkaja Dubrawa. 1969 zog sie nach Kasachstan, wo sie als Deutschlehrerin tätig war und gleichzeitig ein Fernstudium an der Kokschetawer Pädagogischen Walichanow-Hochschule im Fach deutsche Sprache und Literatur abschloss.

1979 kehrte Erna Berg mit ihrer Familie in das „Heimatgefühl“ zurück und ließ sich in Slawgorod nieder. Sie hat bei der Redaktion „Rote Fahne“ als Korrektrorin angefangen, als Korrespondentin Erfahrungen gesammelt, war seit 1982 stellvertretende Chefredakteurin und ist seit 2006 Eigenkorrespondentin der regionalen Tageszeitung „Altajskaja prawda“ für die deutschsprachige Beilage „Zeitung für Dich“. In vier Jahrzehnten hat sie alle entscheidenden Umwandlungen der Zeitung mitgetragen und mitgestaltet. Einen starken Rückhalt erfuhrt sie stets von ihrem Mann Rudolf.

Seit Ende der 1980er und in den 1990er Jahren wurde das Erscheinungsbild der Zeitung von einer neuen Journalistengeneration geprägt, zu der auch Erna Berg gehörte: Offen für den Wandel der Zeitläufte und dennoch den Nöten, Interessen und Bedürfnissen der Russlanddeutschen bis zuletzt zugewandt. Die besten Traditionen der „Roten Fahne“ wurden auch in der „Zeitung für Dich“ beibehalten und weiter entwickelt.

Im Vordergrund stand immer der enge Kontakt mit dem Leser, die Popularisierung der deutschen Sprache

und der russlanddeutschen und gesamtdeutschen Kultur und Geschichte – gerade in diesem Bereich war und bleibt der Beitrag von Erna Berg nach wie vor beispielhaft. Dazu gehört unter anderem die Mitarbeit an der Herausgabe des zweibändigen Lesebuches zur russlanddeutschen Literatur „Zwischen Kirgisen-Michel und Wolga, Wiege unserer Hoffnung“ (Slawgorod, 1998), des Erinnerungsbandes über Victor Klein „Meine Muse blickt mit offenen Augen ins Leben... Zeitgenossen über Victor Klein Leben und Werk“ (Slawgorod, 2000) und weiterer Publikationen und Sonderausgaben der „Zeitung für Dich“. Nach der schrittweisen Abwanderung der Zeitungsmitarbeiter betreute Erna Berg die Kinderbuchaktion „Deutsche Bücher für Kinder in Sibirien“.

In den 2000er Jahren hatte sie gemeinsam mit Kollegen Durchhaltevermögen zu zeigen und harte Kämpfe auszufechten, als die Regionalwochenschrift „Zeitung für Dich“ – das einzige deutsche Blatt in Sibirien – von der Presseabteilung der Altaier Regionsverwaltung immer mehr in die Enge getrieben wurde. Bis es dann 2006 dennoch das scheinbar Unabwendbare eintrat – die einst themenreiche „Zeitung für Dich“ für die deutsche Bevölkerungsgruppe in der Altairegion ist heute nur noch eine Beilage der in Barnaul erscheinenden „Altajskaja prawda“. Die dreiköpfige Redaktion mit Maria Alexenko als Chefredakteurin hat in den vergangenen Jahren zumindest dazu beigetragen, dass die „Zeitung für Dich“ nicht vom Markt verschwand und deutschsprachig blieb. Schon das allein erforderte großen Einsatz des ganzen Teams.

Auch im „Unruhestand“ bleibt Erna Berg seit über einem Jahrzehnt



Während der Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“, 2015



Vor 38 Jahren begann Erna Berg als Korrektrorin bei der Zeitung

der Zeitung und der Redaktion eng verbunden. Sie verfasst nicht nur selbst Texte, sondern gibt auch den Beiträgen der Kolleginnen den letzten Schliff. Und sie beteiligt sich maßgeblich am Erscheinen der Publikationen in Kooperation mit dem Slawgoroder Unternehmer und Mäzen Jakow Grinemaer. Dazu gehören unter anderem die poetische Anthologie „Begegnungen im August“ (Barnaul, 2011), die Gedichtbände von Alexander Beck „Kunkel im Weltgetriebe“ (Barnaul, 2011) und „Ich war, ich bin, ich werde sein“ (Barnaul, 2015) sowie die Bücher von Friedrich Bolger „Mein Heimatland, ich bin mit dir...“ (2015)

und von Edmund Günther „Mr sind doch Landsleit...“ (2015). Auch bei der Gestaltung und Organisation der deutschsprachigen Lesungen „Sonne über der Steppe“, die an die jahrzehntelange Tradition mit deutschen Autoren der Altairegion anknüpfen, sind Erfahrung, Rat, Ideen und Kreativität von Erna Berg nicht wegzudenken.

Wir wünschen unserer lieben Kollegin von Herzen beste Gesundheit, Schaffensfreude und Zuversicht in ihrem neuen Lebensjahr. Und wir hoffen auch weiterhin auf ihre ermutigende und vielfältige Unterstützung.

Fotos: ZFD-ARchiv

Lebe wohl, liebe Zeitung!

16 Jahre schon begleitet mich meine liebe „Zeitung für Dich“. Warm, familiär, verwandt. Klein, gemütlich, mein. Mit großem Vergnügen lese ich in den Seiten, wo ich oft Fotos und Artikel über mir bekannte Landsleute finde, über die Nachbardörfer oder über die Zentren der deutschen Kultur.

Und welche bezaubernde Profifrauen gestalten die Zeitung: Maria Alexenko, Erna Berg, Swetlana Djomkina. Vor einigen Jahren besuchte uns das Redaktions-Team und veranstaltete eine atemberaubende Präsentation über die Geschichte der einzigen deutschsprachigen Zeitung in der Altairegion. Oft schreiben wir Briefe an die „Zeitung für Dich“ über die Tätigkeit unseres deutschen Zentrums

und warten dann mit Ungeduld auf die Erscheinung dieser treuerzigen Erzählungen. Und wie viele interessante Publikationen über unsere russlanddeutschen Dorfeinwohner fanden schon ihren Platz in den Seiten der lieben Zeitung! Für das deutsche Zentrum sowie für das ganze Dorf ist es jedesmal ein großes Ereignis!

Von ganzem Herzen gratuliere ich der lieben „Zeitung für Dich“ und der erfahrenen Journalistin Erna Berg zum Jubiläum! Ich wünsche dem Redaktions-Team Gedeihen, Begegnungen mit interessanten Lesern und mehrere festliche Veranstaltungen.

Olga Smaljuk,
Leiterin des BZ „Hoffnung“
Michajlowka, Rayon Burla

Wenn der Herbst
seine Farben verliert,
kommt erst der
wahre Herbst.

EREIGNISSE

Auszeichnung vom Präsidenten

Mitte Oktober wurden in Moskau den Werktätigen verschiedener Berufe staatliche Auszeichnungen feierlich verliehen. Eine Einladung zu dieser Veranstaltung erhielt auch der Mechanisator aus der Altairegion Jakow Ulrich. Der erfahrene Mährescherfahrer aus der Wirtschaft „Merabilitskoje“ im Rayon Kulunda wurde mit dem Freundschaftsorden geehrt. Die hohe Auszeichnung händigte dem Landwirt der Präsident Russlands Wladimir Putin aus. „Eine wichtige Rolle in der standhaften sozial-wirtschaftlichen Entwicklung aller Regionen des Landes spielen echte Mitarbeiter der Produktionsbetriebe und des Agrar-Industrie-Komplexes. Sie verhalten sich zu ihrer Arbeit gewissenhaft, ehrlich und kreativ. Ihr Beispiel dient der Erhöhung des Prestiges der Arbeitsberufe“, unterstrich Wladimir Putin. Der altaier Mechanisator Jakow Ulrich widmete sein ganzes Leben der Arbeit in der Landwirtschaft und erwies sich als gewissenhafter und verantwortungsvoller Mitarbeiter. Alle Feldarbeiten erfüllt er entsprechend den Forderungen der Agrartechnik und den Technologien des Anbaues der landwirtschaftlichen Kulturen. Im Frühling beteiligt sich Jakow Ulrich stets an der Aussaat, im Herbst ist er der Beste bei der Ernteeinbringung. Dank seinen gründlichen Kenntnissen der landwirtschaftlichen Produktion erreicht er immer hohe Leistungen. Für seine qualitätsgerechte Arbeit wurde Jakow Friedrichowitsch mehrfach mit hohen Preisen, wie beispielsweise 1986 mit der Medaille „Für den Arbeitsheldenmut“, ausgezeichnet. 2010 wurde ihm der Ehrentitel „Verdienter Mechanisator der Landwirtschaft der Russischen Föderation“ verliehen. Noch eine Auszeichnung und nämlich die Medaille der Altairegion „Für Verdienste in der Arbeit“ erhielt Jakow Ulrich 2007.

Maria ALEXENKO

Z für DICH
ZEITUNG
Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: 50354 – 95 Rbl. 46 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“:
Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26
50354 – 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“:
Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67
50354 – 97 Rbl. 32 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DJOMKINA

MENSCH UND SEINE SACHE

Glücklich im Beruf und in der Familie

„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“ Dieser goldenen Regel folgt Viktor Neufeld aus Slawgorod wie im Leben so auch in der Arbeit. Der erfolgreiche Unternehmer führt schon seit etwa zwanzig Jahren einen Polstermöbelbetrieb, ist glücklicher Ehemann und Vater von zehn Kindern. Nebenbei steht er an der Spitze des Reitsportklubs „Alljur“ (Gangart der Pferde). Der Letztere begann mit einem Pferd für seine Kinder und wuchs derzeit bis zu 18 Pferden verschiedener Rasse aus. Für Viktor Neufeld sind sein Unternehmen und seine Familie von gleichem Wert. Für diesen wie für jene scheint das Familienoberhaupt keine Mühe.



Viktor und Tatjana Neufeld: 30 Jahre Hand in Hand durch das Leben

Neufelds Vorfahren, deutsche Menoniten aus Holland und Deutschland, gingen vor Jahrhunderten auf Suche nach Religions- und Arbeitsfreiheit nach Russland. Sie alle hatten meistens kinderreiche Familien. Das blieb auch so. Viktors Eltern hatten beispielsweise auch sieben Kinder, die sie zu ehrlichen, selbstsicheren Menschen erzogen. Ihrem Beispiel folgte nun auch Viktor Neufeld, der wie schon gesagt zehn Kinder hat. Von den Eltern lernte Viktor, jede Sache tüchtig, ehrlich und verantwortungsvoll zu meistern.

FREIHEITLIEGTHIMBLUT

„Das Streben nach Freiheit betrifft in erster Linie meine Arbeit“, erklärt Viktor Neufeld, der 1968 in Slawgorod geboren wurde. In der Schule entdeckte er seine Neigung zur Technik, wobei ihm vor allem alte Autos und Rennfahräder gefielen. Seine zweite Leidenschaft war Sport und zwar das Schilaufen. Auch bastelte er gern etwas mit eigenen Händen. Deswegen kam er nach der Schule in die Fachschule Nr. 39, die er mit dem Beruf Schweißer absolvierte. Diese beruflichen Fähigkeiten kamen ihm in seinem späteren Leben sehr zugute.

Seinen Arbeitsweg begann der junge Viktor 1989 im Slawgoroder Milchkombinat, wo er neun Jahre als Schweißer, dann als Meister und Brigadeleiter tätig war. Zu dieser Zeit hatte er schon eine eigene Familie. Seine Frau Tatjana (geborene Kettler) traf Viktor Neufeld im Gebetshaus der evangelischen christlichen Baptisten, das beide auch heute noch besuchen. Hochzeit feierten die jungen Verliebten 1989 und 1990 kam in der Familie das erste Kind, der Sohn Andrej, zur Welt, dem nachher eins nach dem anderen noch neun Kinder folgten.

„Ich wollte noch immer unabhängig sein“, erinnert sich Viktor heute. „Auch spürte ich mich für meine Familie verantwortlich und wollte meinen Kindern ein wohlhabendes Leben sichern. Der Lohn im Milchkombinat reichte aber schon bald nicht mehr aus.“ So beschloss Viktor 1999 sein eigenes Unternehmen zu gründen. „Das einfache Handeln jedoch war nichts für mich. Ich möchte selbst etwas produzieren. So entstand die Idee, einen Polstermöbelbetrieb auf die Beine zu bringen“, so Neufeld. „Dabei half mir der erfahrene Unternehmer David Löffler, der mir einen Raum zur Verfügung stellte.“

Zuerst machte der angehende Unternehmer alles selbst, wobei ihm seine Neigung zu Handarbeiten sehr zugute kam. Selbst zimmerte er die Karosse der Sofas, Sesseln, Betten und Essecken, schnitt den Möbelbezug zu, nähte ihn und stellte dann die Möbelstücke zusammen. Damals standen ihm nur zwei Helfer zur Seite. Zurzeit

sind in seinem Betrieb etwa 20 Mitarbeiter beschäftigt.

PFERDE HELFEN GEGEN STRESS

„Unsere Kinder brachten stets irgendwelche Tiere nach Hause“, erzählt das Familienoberhaupt weiter. „Mal fanden sie ein verlassenes Kätzchen, mal ein obdachloses Hündchen. Wir verboten es ihnen nicht, mussten aber danach stets nach gutherzigen Herren für diese Tieren suchen. Einmal kam unseren Kindern die Idee, ein Pferd zu kaufen. Ich und meine Frau beschlossen, ihren Traum zu erfüllen.“ Gemeinsam baute dann die Familie einen Stall. Ein Pferd wurde gekauft, und alle Neufelds-Kinder pflegten es dann mit Vergnügen.

„Ehrlich gesagt, hofften wir, dass die Kinder das Interesse für das Pferd bald verlieren würden, nachdem wir es wieder verkaufen könnten“, fügt der Vater lächelnd hinzu. Aber alles kam ganz anders. Das Interesse stieg mit der Zeit nur noch an, insbesondere hatte der Sohn Eduard eine besondere Vorliebe für das Pferd. So kauften die Eltern noch ein Pony für die jüngeren Familienmitglieder, dann noch ein Pferd. Als aber die Fohlen zur Welt kamen, wurde es Viktor Neufeld klar, dass es unmöglich sei, alle diese Pferde in der Hauswirtschaft zu halten. Außerdem wollte der Unternehmer, dass auch andere Kinder und Erwachsenen an diesen schönen und klugen Tieren ihre Freude haben könnten. So berichtet er selbst: „Bis heute interessiere ich mich für alte Technik. Derzeit besitze ich fünf alte Kutschen, die ich selbst restauriert habe. Während verschiedenen städtischen Festen organisieren wir Spazierfahrten in unseren Kutschen. Außerdem geben wir allen Interessenten die Möglichkeit, unsere Ponys zu reiten. Und das wurde unter den Stadtbewohnern schon bald sehr populär.“

2013 beschloss die Familie Neufeld den Reitsportklub „Alljur“ in Slawgorod zu eröffnen. Diese Idee war jedoch mit wesentlichen Investitionen verbunden. Deshalb entwarf Viktor mit seinem ältesten Sohn Andrej ein Projekt, das von der regionalen Regierung unterstützt wurde. So bekam der Unternehmer für dieses Projekt den Grant des Gouverneurs der Altairegion in Höhe von einer Million 100 Tausend Rubel und noch 300 Tausend Rubel von der Slawgoroder Administration. Dank dieser Hilfe wurden die Räume für die Pferde, eine Hürde für den sommerlichen Auslauf und ein überdachter Pavillon für das Reiten errichtet. Zurzeit beherbergt „Alljur“ 18 Tiere, darunter acht Ponys, vier Pferde und sechs Fohlen. Jeder, der Interesse daran hat, kann hier lernen, wie man Pferde füt-

tert und richtig behandelt. Auch kann man hier Reiten üben und Spaziergänge auf Pferden genießen. „Pferde helfen gegen Stress“, weiß Viktor Neufeld zu berichten. „Wenn ich mal einen schwierigen Tag habe, komme ich in den Pferdestall. Der Verkehr mit diesen klugen Tieren bringt eine richtige Entspannung.“

Außerdem hat man in diesem Klub auch ein Pferd für Hippotherapie. Das ist eine Form des therapeutischen Reitens, ein physiotherapeutisches Verfahren, bei dem speziell ausgebildete Pferde bei Erkrankungen des zentralen Nervensystems, des Stütz- und Bewegungsapparats wie bei großen so auch bei kleinen Patienten eingesetzt werden. „Zu uns kommen viele Eltern, die Kinder mit solchen Krankheiten haben, die behaupten, dass das Reiten als eine Art der Heilgymnastik sehr nützlich ist“, sagt mein Gesprächspartner.

ALLESGEMEINSAMMACHEN

Laut Viktor Neufeld wäre es unmöglich, alle diese Unternehmensrichtungen ohne Mithilfe seiner Familie zu entwickeln. „Ich hatte das Glück, eine Frau zu treffen, mit der ich jetzt schon fast 30 Jahre lang Hand in Hand durch das Leben gehe, die mir bei allen meinen Ideen und Entscheidungen beisteht, meine Ansichten wie religiösen Überzeugungen teilt. Zusammen haben wir gute Kinder erzogen, die uns in allen Sachen bereitwillig zur Seite stehen.“ Alle älteren Neufelds-Kinder sind im Familienunternehmen beschäftigt, wobei fünf im Möbelbetrieb arbeiten und Eduard den Reitklub leitet. Drei der Älteren haben schon eigene Familien gegründet und den Eltern drei liebevolle Enkelkinder geschenkt. Mark, Elvira, Albert und Alvina sind noch Schüler, helfen aber gern im Pferdestall mit. Viktor Neufelds Worten nach, schenkte ihm das Schicksal eine Sache, die ihm am Herzen liegt, und eine feste zuverlässige Familie.

Die Neufelds bemühen sich, nicht nur bei dem Familienunternehmen behilflich zu sein, sondern öfter die Freizeit zusammen zu verbringen. Traditionell unternehmen sie Spaziergänge auf Pferde oder Ausflüge ins Freie.

Sorgsam pflegt man bei den Neufelds die von den Großeltern geerbten deutschen Traditionen und die religiöse Lebensweise. Hier bäckt man die traditionellen Krebel, Tweiback, Ribelplotz, besucht regelmäßig das Gebetshaus und folgt im Leben allen christlichen Geboten. Diese Familientraditionen, soweit die Meinung des Familienoberhauptes, können seinen Kindern und Enkeln helfen, ihr Leben materiell, moralisch und geistig glücklich zu gestalten.

Foto: Privatarhiv

Swetlana DJOMKINA

KULTUR

„Veilchen“ - zweitbeste Theatertruppe im Altai

Jedes Jahr versammelten sich im Heimatdorf des bekannten Schauspielers und Schriftstellers Valerij Solotuchin Bystryj Istok junge Theaterliebhaber. Traditionell findet hier das regionale Festival der Kindertheaterkreativität „Istok“ namens unseres bekannten Landsmanns statt. In diesem Jahr wurde dieses großzügige Theaterfest zum dritten Mal organisiert. Diesmal beteiligte sich am Festival auch das Theaterkollektiv aus dem deutschen Zentrum „Veilchen“ aus dem Deutschen nationalen Rayon.

Elf Kindertheatergruppen aus der Region und der Republik Altai sowie dem Gebiet Kemerowo kamen zum diesjährigen Festival, das unter Mithilfe der Regierung der Altairegion, der regionalen Verwaltung für Kultur und Archivarbeit, des Altaier staatlichen Hauses der Volkskreativität sowie der Verwaltung des Rayons Bystryj Istok und der Valerij-Solotuchin-Kulturstiftung durchgeführt wurde. Unter den Festivalteilnehmern war auch die Theatergruppe des deutschen Kulturzentrums „Veilchen“ aus dem Dorf Nikolajewka. Dies ermöglichte die Unterstützung des Internationalen Verbands der deutschen Kultur.

Die Kindertheaterkollektive stellten den Zuschauern und der Jury elf dramatische, musikalische und plastische Theaterstücke nach den Werken von Gianni Rodari, Valerij Solotuchin, Lewis Carroll, Robert Roshdestwenskij, Grigorij Oster und einiger anderer Autoren vor. An der Spitze der Jury stand der verdienter Artist Russlands, Schauspieler des Moskauer Taganka-Theaters, Valerij Tschernjajew. Unter anderen Juroren war auch die Professorin und verdiente Kulturschaffende Russlands, Jelena Schangina. Die Nikolajewkaer jungen Theaterliebhaber traten in der Kategorie „Spielen in Muttersprache“ auf und führten das Theaterstück „Frau Holle“ nach den

Motiven des bekannten Märchens der Brüder Grimm in der Bühnenversion von Alexej Steier in deutscher Sprache vor. „Das war für uns sehr aufregend, mit solchen erfahrenen Theatergruppen zu wetteifern. Außerdem ist es immer doppelt so schwierig, in einer Fremdsprache zu spielen“, so die Zentrumsleiterin Jelena Zeweljowa.

Den ersten Platz belegten das Theaterstudio „Lukomorje“ aus dem Rayon Pawlowsk, das vorbildliche Kindertheater „Surlan“ aus der Republik Altai und das Studio „Theater M“ aus dem Rayon Troizkoje. Das Nikolajewkaer „Veilchen“ bekam das Diplom zweiten Grades. Als zweitbesten wurden neben ihm die Theaterstudios „Soswedsije“ aus dem Rayon Bystryj Istok und „Ptscholy“ aus dem Barnauler Gymnasium Nr. 42, anerkannt. „Der zweite Platz ist für uns ein großer Erfolg, weil wir zum ersten Mal an solch einem wichtigen regionalen Festival teilnahmen“, so Zeweljowa. Laureaten des Festivals waren zwei Kollektive aus Barnaul, darunter die Theaterschule des Altaier staatlichen Theaters für Kinder und Jugendliche namens Valerij Solotuchin und das Theater des jungen Schauspielers „Chameleon“ sowie das Theaterkollektiv „Semljaki“ des Rayons Bystryj Istok, die Theaterschule „Ja“ aus Meshduretschensk und das Theaterstudio „Kapitoschka“ aus dem Rayon Sonaljnoje.

Neben den Vorführungen wurden für alle Kunstliebhaber auch Exkursionen organisiert. „Wir waren sehr froh, dem Schaffen unseres talentierten Landsmannes Valerij Solotuchin im Memorialmuseum, das seinen Namen trägt, näher zu kommen“, resümiert die „Veilchen“-Zentrumsleiterin.

Abschließend wurden von allen jungen Theatertruppen traditionelle „Schiffchen der Träume“ auf freie Fahrt ins Wasser gelassen, was ihre Hoffnung auf ein neues Treffen im nächsten Jahr symbolisierte.

Swetlana DJOMKINA

SPRACHARBEIT

„Fit in Deutsch“ abgelegt

Für einige Oberstufenschüler aus den Dörfern Podsosnowo und Polewoje, Deutscher nationaler Rayon, waren die Herbstferien dieses Jahres ungewöhnlich. Indem ihre Altersgenossen sich erholten, stellten sie ihre Sprachkenntnisse zur Prüfung des Goethe-Instituts „Fit in Deutsch“.

Zu diesem Ereignis bereiteten sich die Jugendlichen aus Podsosnowo und Polewoje mehrere Monate lang tüchtig vor. Für sie wurden von Deutschlehrerinnen zusätzliche Konsultationen in der Schule organisiert. Daneben lernen diese Jungen und Mädchen auch Deutsch in den deutschen Kulturzentren, wo die Zentrumslehrkräfte ihnen halfen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und zu vertiefen.

Diese Fit-Prüfungstipendien, die es ermöglichen, die internationale Prüfung abzulegen und ein international anerkanntes Goethe-Zertifikat zu bekommen, wurden den Dorfschülern aus dem Deutschen nationalen Rayon nach Absprache zwischen dem Goethe-Institut Moskau und dem Internationalen Verband der deutschen Kultur (IVDK) im Rahmen des Goethe-Institut-Programms zur sprachlichen Förderung der russlanddeutschen Minderheit vergeben.

Diese Maßnahme ist auf die Qualitätsverbesserung des Deutschunterrichts für Kinder und Jugendliche an Begegnungszentren abgezielt. Mit den Fit-Prüfungen werden die Sprachkenntnisse der Kinder und Jugendli-

chen auf dem jeweiligen Niveau der sechsstufigen Kompetenzskala des europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) zertifiziert, was die Motivation zum weiteren Erlernen der deutschen Sprache steigert und nachweist, dass der Unterricht auf einem internationalen Niveau stattfindet.

Die Prüfungen fanden im deutschen Zentrum „Edelweiß“ in Podsosnowo statt. Alle Interessenten (insgesamt 14 Kinder aus Polewoje und Podsosnowo) wurden in zwei Gruppen entsprechend ihrem Sprachniveau A1 oder A2 aufgeteilt. Die Prüfungen beinhalteten zwei Etappen - eine mündliche und eine schriftliche - und wurden von den Dozentinnen und Pädagoginnen des Lehrstuhls für Deutsch aus dem Linguistischen Institut der Altaier Pädagogischen Universität Barnaul Marina Smolja und Nina Trubawina durchgeführt. Beide Pädagoginnen sind in der Sprachschule „Polyglott“, eine offizielle Partnerin des Goethe-Instituts, als verantwortliche Prüferinnen tätig.

Zwei Wochen später hieß es: Neun Schüler haben diese Prüfung erfolgreich bestanden. So bestätigten drei Kinder ihr Sprachniveau, das der ersten Stufe A1 entspricht, und sechs - ihre Sprachkenntnisse entsprechend der zweiten Stufe A2.

Zurzeit haben diese Kinder unter ihren anderen Leistungen auch internationale Zertifikate vom Goethe-Institut bekommen, die ihre Sprachkenntnisse auf der europäischen Stufe bestätigen und zeigen, dass sie echte Deutschfreunde sind

Wladimir KRIWOSCHEEW (Text), Anatolij MOLTSCHANOW (Zeichnung)

Мясорубка

Их привезли к вечеру. Щербачиха, точнее, Анна Щербакова, затюканная фермой и ребятей, послала к конторе старшего, двенадцатилетнего Сашку:

- Ты, Сань, иди и жди. Матвееч наказывал строго-настрого быть всем, а шо нам его подводить!

Председатель колхоза Матвей Матвеевич Каплун такие семьи, как Щербаковы, жалел: то дров подбросит, то муки выпешет, а то и пшеницу привезет. Слухи доходили, что попал под разнос за это, даже комиссия какая-то из района приезжала, но председатель остался на месте.

Вот и сегодня он стоял на ступеньках правления, что-то зычно говорил. Руководил, короче говоря. Впрочем, нет, руками он не водил. Хотя бы потому, что одной руки прямо по плечо у него не было. Как и уха и глаза. Остались его передняя конечность, органы слуха и зрения под Смоленском еще в сорок первом.

Сашка подошел ближе, но на глаза Матвеечу старался не попадаться. Тот, не смотря что одноглазый, сфотографировал его в момент:

- Ты, Щербачок, не прячься, всем достанется, а за опоздание навешу на вашу хату самую большую семью! Иди сюда и слухай, как все люди.

Малец буркнул в ответ что-то неслышное, но все же протиснулся к крыльцу.

- Як тильки доставят, - продолжал ораторствовать председатель, - шоб ору не было. Пусть видят, шо нас тоже не пальцем робишь, и орнунг, то есть порядок, у нас полный. Крикну фамилию, подходи и забирай, веди до хаты. А утром жду в конторе всех, дали команду за постояльцев, особо за тех, у кого киндеров много, харчей подбросить. Трошки совсем, но хоть что-то.

Все молчали, зная, что не Матвееч придумал это, да и верили ему: распределит ссыльных справедливо.

Один дед Малых убрав «слуховой аппарат», то есть черпачок ладони, от шапки, задорно бросил председателю:

- Коль, Матвееч, налог такой пошел, ты мне молодку подсели. А можно и бабу, хочь я давно все забыл, но вспомню, коль приспичит.

На шутку не отреагировали, да и показались подводы.

- Раз, два, три... семь, восемь..., - шептал Сашка, встречая новую с выражением солдата в окопе при виде танков. Солдата, у которого осталась одна граната. - Да хватит уже!

На одиннадцатой повозке счет закончился.

... Две шеренги стояли напротив друг друга. Обе неровные, серые одеждой и лицами, тревожные и ... любопытные. Это любопытство пробивалось даже сквозь косые взгляды у местных и усталое равнодушие у прибывших. Сегодня, когда Сашка стал Александром Петровичем Щербаковым, отработал учителем и директором школы почти полвека, он мог бы подобрать уйму точных и правильных слов для того, чтобы рассказать о своих чувствах при виде новеньких жителей, поведать о мыслях земляков. Тогда же они сводились к немногому: почему к нам? Как же жить и делиться тем, чего самим не хватает, с теми, кто воюет против?

Матвееч и морозец ускорили конец противостоянию.

Щербаковым досталась семья из четырех человек, трех детей и матери. Фамилии он не расслышал, а имена вовсе не запоминал: «Ну их, все они фрицы!»

Сашка отвел «своих» в сторону, скомандовал голосом Матвееча: «За мной!». Женщины покачала головой и показала на повозку. Кивнув-разрешился, он наблюдал, как приехавшие навьючивали на себя перетянутые тесемками мешки, брали из саней корзины. Не обошли малую: ей достался небольшой фанерный ящик.

Домой вел молча, не оглядываясь, демонстративно сунув руки в карманы. Только один раз, когда вдруг зашумели, посмотрел назад. Старший «фриц», по виду одногодок, отбирал фанерный ящик у девочки. Та сопротивлялась, при этом с улыбкой быстро что-то говорила, из чего Сашка перевел одно «най». Улыбка была мамина: та тоже смотрела на старшего и тоже улыбалась. Потом что-то сказала сыну, и тот тоже заулыбался и отпустил ящик.

«Ишь ты, малую бережет, а она его, - по-

нял Сашка. - Как у нас. Как я совсем, на картошке: только Веточка схватит тяжеленное ведро, так я ее по рукам!»

Сашка не заметил, что назвал сестру не Светкой, а как мама, когда укладывает ту спать.

В хате было холодно: значит, Анна убежала на ферму, а самим топить печку она не велела. Сашка, сгустив для солидности голос, показал постояльцам угол, куда вчера мать их определила:

- Вон там спать будете. Солома на дворе, перинув у нас нет. Сами несите, я не в плену у вас!

На последних словах он голос притушил, но гостя, кажется, не только слышала, но и поняла. Что-то сказала старшему, и тот вышел из хаты. Сашка - тоже: он решил приглядеть за «фрицем», да и пора управляться в стайке. Потом долго чистил сапоги, соскребая ошметки навоза.

Вернулся. Угол был затянута светлой занавеской, перед ней в линейку стояли валенки и боты. За ней шептались, но при его появлении стало тихо. Напряженно тихо.

Сашка стал готовить ужин, что стоял на столе, прикрытый тряпочкой, в этот раз поделенной перед работой матерью на пять частей. Забелил картошку теплым вечерьшником (корову он доил сам) сначала Светке, потом - Пашке, отложил себе. Помедлив, одну картошину из своей кучки переложил в четвертую, материнскую, зная, что утром ее найдет в своей. Это мать перед фермой опять разделит картошку, добавив одну ему.

Что-то неуютно было на душе. Он не мог понять, почему царапало внутри, нескладно сиделось за столом. Так было уже два года назад, когда мать уехала в район провозать отца на войну, а он кормил брата и сестру. Как и тогда, младшие не задирали друг друга, не стучали друг друга по ложкам.

- Молодцы! - взрослым голосом похвалил малышей, - шас дам сахару лизнуть. Паш, а Паш, ты только не нахальничай, по два раза можно, а ты в субботу лизнул целых четыре. Пятую кучку картошки сложил назад в чугунок: мол, не догадался, кому она приготовлена.

...Проснулся утром, и то потому, что мать, уже одетая, легонько тормошила за плечо, кивая в угол, на занавеску:

- Ладно, что четверо только. У Сапрыкиных - то ли шестеро, то ли семеро. Прокопенкам девять подселили. Матвей до крика дошел, пока втемяшил дяде Васню, почему ему так много. У них-то пятистенок, не чета нашей мазанке. Да, чуть не забыла. Ты видел, эти вчера ели что-нибудь? Дай им хоть картошки, я на них тоже сварила, а то неудобно как-то. Печку не заправляй, кизяки еще горячие, я поздно затопила. Ты в школу-то нынче не ходи, наша очередь за соломой ехать. Ты ехай, а я после дойки забегу в правление, масла обещали налить за квартирантов. И почту должны привезти.

И она снова, уже запахивая фуфайку, кивнула в угол.

Завтракали за столом, но порознь. Сначала Сашка накормил своих, после чего высypал картошку прямо на клеенку и позвал тех, за занавеской которые:

- Эй, вы! Мамка сказала, чтоб я вам дал картошки. Вон она, на столе. Ешьте.

«Жрите» не выговаривалось, мешала вечерашняя улыбка женщины. Да и хамить взрослым он не умел, отец за это строжил.

Сначала показалась малАя, за ней мальчик постарше, потом их мать.

- Эльса, танте Лиза, тетя Лиза, - представилась она, протянув Сашке руку. Тот, нацепив серьезное и даже сердитое выражение лица, буркнул:

- Сашка, Александр.

- Отшень приятно. А это - Рутик, Рудольф. Эмма, - держа паузу, по очереди показала на детей, которые уже сидели на лавке и выжидающе смотрели то на мать, то на Сашку. Так обычно смотрит на хозяина голодная и умная, дрессированная собака, с нетерпением ждущая команду.

Только не повизгивали.

- Отшень приятно, - непроизвольно передразнил Сашка. Смutilся. Разозлившись на себя, хотел добавить что-то другим голосом,

но увидел особенную улыбку гостя. «Как тогда, по дороге», - черкнула мысль.

- Ты не тумай, Алекс, я тоже путу рапортать, картофельн вам верну.

- Я не тумая, - теперь уже специально передразнил тот, вконец смутившись. Стало не по себе, когда увидел, как ели малыши: аккуратно, но очень быстро, даже быстрее быстрого. И совсем уж неумогу было смотреть на женщину, которая, обняв подбородок и щеки ладонями, улыбалась одними глазами. Это была совсем другая улыбка: как в мозаике, в ней было столько цветов и оттенков, что Сашка до сегодня не может подобрать всех нужных слов. Прозрачным слезам может, а улыбке нет.

Старший в то утро к столу не вышел.

... И поползли дни, и замелькали месяцы.

Дома все образовалось. Точнее, образовала все Анна: ели все вместе, за одним столом, поделив на всех и домашние припасы, и то немногое, что выдавали на ссыльных. Эльза поначалу посопротивлялась, но сдавалась: вид голодных детей рвал душу, точил веру в жизнь. Со старшим Сашка не то что подружился, но принял, в школе не давал задирать. Они сидели за одной партией, вместе шли домой, управлялись по хозяйству. Даже в колхозе, на посевной, в паре были погонщиками быков на пахоте. В памяти осталось, что один раз в один день оба принесли домой премиальные, по 300 граммов хлеба, отчего матери долго радостно причитали.

Иногда дрались. Повод всегда был один. Когда играли в войнушку, Фриц (да-да, его звали Фридрих, Фриц!) хотел быть нашим, даже если считалка выбирала его немцем. Дрались отчаянно, зло, но боль у обоих долго стояла не от тычков, а от попутных криков. Один другому, озираясь по сторонам, бросал «фашист!», а тот выстреливал в него «руссиш швайном». Потом долго злились, больше на себя. Схватились раз дома, но матери, не особо разделив на своих и правых-виноватых, развели драчунов по углам рушниками.

... О похоронке на отца Сашка узнал первым. Матвееч зачем-то заехал в школу, но не зашел, позвал сначала учительницу. Та долго мотала головой, тихо прикладывая руки к груди, потом отвернулась и прошлась глазами по окнам. Показав на окно Сашкиного класса, пошла, нет, побежала назад. Матвееч на бричке подъехал вплотную, не слезая, постучал кнутом по открытому окну.

- Ты, это, скажи Александру Щербакову, чтоб вышел, - громко проговорил Фрицу, хотя Сашка стоял ближе. От того, что назвали его по имени-фамилии, что председатель отводил свой непокалеченный глаз в сторону, что учительница закрыла рот, словно боялась крика из груди, он все понял. В окно не полез, пошел в обход, через класс и коридор. На крыльце споткнулся, зачастил внизу ногами, чтобы не упасть. Не упал.

- Садись, Сашко, поедем шас с тобой на выпаса. Ох, ты господи! Петро-то, батька-то твой...

За селом Матвееч придержал лошадь, достал извещенье, спрыгнул с брички, встал прямо лицом к солнцу и прочел без пауз:

- Ваш муж сержант Щербаков Петр Васильевич уроженец села Успенка Кулундинского района Алтайского края находясь на

фронте погиб 26 апреля 1943 года похоронен в селе Понеры Курской области Райвоенком майор... начальник адм.отдела старший лейтенант...

Сашка молчала.

- Ты, Александр, плакай-не плакай, но знай: хорошо, что батька твой не пропал без вести, а погиб смертью храбрых. Вас защитил и о будущем позаботился. Какое-никакое, а пособие получать будете. За безвестных-то не дают: мол, а вдруг сдался.

Анне он точно так же, вытянувшись по стойке смирно, без остановок на запятыя и точки, обернувшись против солнца, прочел извещенье. Знал Сашка и то, что говорил он матери, когда отвел ее в сторону. Сашка даже шевелил губами, повторяя за Матвеечем и документ, и слова утешения.

Мать молчала.

Домой вернулись рано. Эммочка, в отличие от прошлых дней, не выпорхнула из-за занавески. Там было напряженно тихо.

Анна сама подошла корову, стала собирать на стол. «На восьмерых», - посчитал картошку Сашка. Села на лавку, стала что-то шептать, поднимая глаза кверху. Потом уложила руки на фартук, бездумным взглядом уперлась в занавеску. Везде было тихо.

В сенцах скрипнуло, дверь приоткрыли, но никто не входил, только шу-шу да шу-шу. Сашка вышел. Там стояли соседки, да дед Малых наполовину переступил через порог сеней. У всех на лицах написан вопрос: «Как там Анна?»

- Молчит, - прошептал Сашка. - Вы пока не трогайте ее, - сказал по-взрослому, - пусть оклемается.

Они и не трогали. Уже в хате примостились на лавки, сидели торжественно и строго. Молча. Даже между собой не переговаривались. Также молча ушли, замедляя шаг около Анны. Один дед Малых хотел что-то сказать, но только крякнул, закашлялся, ни с того ни с сего стал хлопать себя по карманам, искать махорку.

- Пошли вечерять, - сказала мать, очнувшись поздно вечером, но не встала, лампу не зажгла, к столу не подвинулась. Сашка и малышня было принялись за еду, но Анна осталась и негромко сказала в занавеску:

- А вам что, особое приглашение нужно? Пошли, собрала уже.

Там не колыхнулось. Анна тяжелыми шагами направилась в угол, но не дошла: навстречу вышла Эльза. Они долго смотрели друг на друга посреди хаты. Одна умоляюще мотала головой, ручейком лилсь вперемежку русские и немецкие слова. В густеющей темноте обеих почти не было видно, но Сашка нутром чуял немигающий, стоящий на месте суровый взгляд матери и виноватую улыбку Эльзы.

- Ты себя не виновать, Лиза, - тихо и четко, незнакомым для сына голосом вдруг начала Анна, - гитлеры виноваты, а ты-то чем провинилась? Ну, немка, и что, стреляла что ли в Петра моего? Матвееч рассказывал, что и среди наших враги проявлялись. Вот они-то точные гитлеры! Думал, после мясорубки под Смоленском, как он говорит, в аду больше не будет, но нет, в окружении видел, что творили немцы, а полицаи им помогали. Он нынче воду из колодца пьет и дрожит: пришлося трупики доставать там, в окружении, из колодца. Почти весь детский санаторий туда бросили, туберкулезный санаторий. За что себя ты-то виноватишь?! Да отдай ты руку, нашла что целовать! Детей своих вон целуй! Кончай германское кино, ...

Монолог Анна закончила жирной точкой, словом, которое от матери Сашка никогда не слышал, даже в стайке под коровой, когда та хлестанет по лицу. Даже на ферме.

- Ты, Сань, мать не слушай! - повысила она голос от смущения, - запали лучше лампу.

Да фитиль не крути сильно, керосин зря не жги.

Ужинали молча. Восьмером.

Эльза уже вытирала стол, когда вдруг позвала Эмму и что-то ей шепнула. Та нырнула в свой угол. После коллективного громкого шепота на немецком из-за занавески вышли втроем. Эмма на вытянутых ручках несла фанерный ящик, торжественно сопела и улыбалась маминой улыбкой.

- Либэ мути Анна, - продекламировала она, остановившись напротив, - это вам!

- ...? - молча, протестующим взглядом спросила Анна.



(Окончание на 4 стр.)

Wladimir KRIWOSCHEEW

LITERATURWETTBEWERB

LESERPOST

Мясорубка

(Окончание. Начало на 3 стр.)

- Битте, пожалуйста, бери! - помогала дочери Эльза. - Это мясорубка. Мы взяли ее из Мариентала, это наш фатер привез из Саратова. Мы даже под Омском не поменяли на продукты, берегли ее. Без тебя мы не выжили бы, а без нее проживем. Битте!

- Битте, битте, - это уже Фриц баском просил Анну, а за ним эхом повторял Рудик.

У Сашки защекотало в носу, и остальное он видел сквозь слезы.

Плакали все, кроме Анны, но и она не выдержала, когда Эльза, прижав ее к себе, тихо гладила, совсем уж по-бабьи, по-русски причитая:

- С тобой проживем. И детей поднимем. Лишь бы война проклятая быстрой кончалась. Да здоровье не потерять бы. Тебе нельзя болеть: восемь душ тащишь. Пусть твои болячки моими станут, если что. А мясорубка-то нам зачем? Фляйш не водится. Пусть на полочке у вас стоит. Красивая. Украшением будет. Салфетт свяжу, накрою, еще лучше будет.

... Сашка долго ворочался: не спалось. Рядом то замирали, то крутились брат с сестрой, иногда попукивая после обильной вечерней картошки с молоком. За занавеской громко вздыхал Фриц, думу думал.

А за столом в обнимку сидели две женщины, и на фоне голубого лунного окна Сашка видел вплоть до того, как провалился в сон, то их летящие жесты, то осторожные

поглаживания, то клинья поправляемых платков. Этот театр теней обе озвучивали шмыганьем носа, бездонно глубокими вздохами, а то и коротким смехом, который обрывали виноватой паузой. Их шепот то неслышно шуршал, то становился отчетливым и понимаемым, но Александр не вслушивался, он тоже думал думу. Даже их ясные и слышные слова не попадали в него, хотя некоторые из них он сам про себя проговаривал. Думалось и говорилось всем об одном и том же.

А напоследок я скажу...

Мясорубка на полочке стояла недолго. До конца войны и в послевоенные бедные годы ходила по дворам. Источилась сеточка, нож обзавелся двумя щербинками, под стать фамилии новой хозяйки. Впрочем, мало кто помнил, бегая в поисках мясорубки перед русской пасхой или немецким рождеством, Октябрьской или просто свежиной, что машинка приписана к Щербаковым, тем более, как попала к Анне.

Даже тогда, когда ее, увидев в школе на витрине под стеклом, кто-то из райцентра выпросил для

Zur Person: Wladimir KRIWOSCHEEW wurde 1950 im Gebiet Tambov geboren. Die Schule und das pädagogische Institut absolvierte er in Mitschurinsk, danach er in die Altairegion gelenkt wurde. Er arbeitete als Lehrer in der Schule im Dorf Bolschaja Romanowka, Rayon Tabuny, war Funktionär der Komsomol- und Parteiarbeit. Heute ist er Journalist der Rayonszeitung „Pobednoje snamja“, Tabuny. Laureat und Sieger des regionalen Journalistenwettbewerbs (2012, 2014). Seine Berichte wurden in den Zeitungen „Seljskaja shisnj“, „Altajskaja prawda“ und in der Zeitschrift „Altajskaja niva“ veröffentlicht. Wegen der Kompliziertheit im Übersetzen der ukrainischen Volkssprache ins Deutsche bringen wir die Erzählung im Original.

районного музея, молоденькая директриса на вопрос «Откуда она?» пожалала плечами:

- Не знаю. Да и зачем она нам: в столовой новое оборудование.

Анна и Эльза лежат рядом, под одной березкой. Рудольф уехал на ПМЖ в фатерлянд. Когда укоренился, стал ездить к брату каждую осень. Пока позволяло здоровье, садился на его комбайн и не слезал до конца уборки. Впору на грамоту передавать как передовика производства. Тоскует по родной деревне страшно. До зубного скрежета.

Привозил из Германии две туи, но они на кладбище не прижились. Хотел смотаться в питомник и купить что-то похожее, но старший брат с женой его остановили: пусть матери лежат под березкой. У Фрица и Светы уже правнуки. Живут у младшей дочки Эльзы. Вчера ее старшая, Анютка, прибежала с улицы и долго размахивала бумажкой:

- А нам посылка из Германии, от наших! Неужели опять мясорубку прислали?

От автора.

В основе рассказа лежат воспоминания удивительно интересного человека, с нележкой судьбой, моего товарища по работе Эммануила Антоновича Гайста, к сожалению и прискорбию, недавно умершего (добрая ему память!).

„Zeitung für Dich“, gedeihe noch viele Jahre!

Was ist eine Zeitung? Für Einige nur ein Stück Wickelpapier, durch Texte verunstaltet: für Andere wieder – eine Quelle von nützlicher Information und neuen Nachrichten; für Dritte – ein Fenster in eine unbekannte Welt, ein Treffen mit dem Lieblingsautor. Für mich ist die Zeitung ein Fluss, unvorhersehbar – bald klar und hell mit einer Vielzahl von Nebenflüssen und Quellen, bald tosend und bereit alles auf ihrem Weg wegzuschwemmen, aber immer vorwärts strebend, wie die Leute, die an der Schaffung der fälligen Ausgabe beteiligt sind. Die Zeitung verändert sich, wenn etwas in ihrem Schaffen oder persönlichen Leben nicht klappt. Es fehlt einem plötzlich etwas Unfassbares, etwas Wichtiges, was man vom Treffen mit der Zeitung erwartet, was zwischen den Zeilen hervorlugt. Zum Glück passiert das nur selten.

Ich mag den Ausdruck „Die Zeitung lebt nur einen Tag“ nicht, weil es Seiten und Stoff gibt, dessen Wert unschätzbar ist. Man bewahrt sie auf, liest sie nach und findet immer wieder neue Fäden, die dich mit der Vergangenheit verbinden oder den Weg in die Zukunft anzeigen. Und noch ein Zauber birgt die Zeitung für mich und einige andere Leute: Das Lesen deiner eigenen Werke, einerlei ob es eine kleine Skizze, ein Gedicht oder eine Erzählung ist. Etwas geht in dir vor, wenn du sie in Druckschrift

siehst, es scheint, sie klingen ganz anders. Und plötzlich bist du dir der Verantwortung für jedes Wort, jede Redewendung bewusst.

Meine lieben Erna Andrejewna Berg, Maria Davidowna Alexenko, Swetlana Viktorowna Demkina, diese Zeilen widme ich euch. Sie verkörpern das Wissen, wie eine Zeitung gemacht werden soll und muss. Ihr seid treue Bewahrer der Traditionen, der Wärme und des gegenseitigen Verständnisses, die der Zeitung noch immer eigen waren. Ihr seid ein geschlossenes Team von Profis! Die „Zeitung für Dich“ ist eine Ausgabe, die Leute von verschiedenen Nationalitäten vereint und näher bringt: Jene, die der deutschen Sprache mächtig sind, wie jene, die sie gern so beherrschen möchten wie ihr. Ist doch die Sprache ein sehr plastisches Material, das perfekt gemeistert werden muss.

Liebe „Zeitung für Dich“! Danke für die 60 Jahre unermüdlischen Schaffens, Mühen, Freuden, Zweifeln, Reizen und Innigkeit, für all die Eigenschaften, die unsere Zeitung heißer sehnt und beliebt machen. Dafür, dass du den Leuten, die dich lesen, Licht, Hoffnung und Liebe bringst! Lebe und gedeihe noch viele Jahre!

Tatjana SCHMIDT,
Begegnungszentrum „Hoffnung“
Dorf Michajlowka, Rayon Burla
Deutsch von Erna BERG

Russlanddeutsche Poesie im Lyzeum Rebricha

Im Lyzeum des Rayonszentrums Rebricha fanden am 26. Oktober die I. Literaturlesungen „Begegnungen im Oktober“ statt, die dem Schaffen der russlanddeutschen Dichter gewidmet waren. Den anwesenden Pädagogen und Studenten wurden die Schriftsteller vorgestellt, dessen Schicksal mit der Altairegion verbunden war. Die Rede ging über Alexander Beck, Woldemar Spaar, Friedrich Bolger, Leo Meier, Woldemar Herdt, Andreas Kramer, Edmund Günther und Ewald Kazenstein.

Wie kann ein Dichter über sich selbst erzählen? Natürlich in seinen Werken, denn die Biografie eines Poeten ist gleich Sandkörnern in seinen Gedichten verstreut. Die Studenten der 101. Gruppe – Kajkova K., Filippowa V., Tschetweruchina A., Sajkow I., Werbnyak A., Fisjukowa N., sowie die Gruppe 241 – Melnikowa G., Lust I., Reunowa W., Okolelowa A., Manankowa N., Putorajkina E. trugen Gedichte der russlanddeutschen Autoren in deutscher Sprache sowie ihre Übersetzungen in russischer Sprache vor. Auch die Pädagogen des Lyzeums standen dabei nicht abseits, auch sie deklamierten begeistert Gedichte in deutscher und russischer Sprache. Im Wettbewerb der Rezipienten siegte Kristina Kajkowa, den zweiten Platz eroberte Galina Melnikowa, die Drittbeste war Nadeshda Fisjukowa.

Ungewöhnlich und interessant waren die so genannten „Wettbewerbe im Wettbewerb“, die von den

Moderatorinnen Irina Maslowa und Valentina Dimitrowa durchgeführt wurden. Den Gästen gab man Blättern mit den Werken der russlanddeutschen Dichter mit der Aufgabe, das Gedicht ausdrucksvoll vom Blatt zu lesen.

Im Ergebnis erhielt den Preis der Zuschauersympathien dabei Wladimir Muchotin (Gruppe 275). Im zweiten „Wettbewerb im Wettbewerb“ sollte man das Gedicht von der russlanddeutschen Dichterin Rosa Pflug ins Russische übersetzen. Am besten gelang die Übersetzung, keine leichte Aufgabe, Nikita Lipowik. Als Geschenk erhielt er ein deutsch-russisches Taschenwörterbuch, das er sich im weiteren Studium zunutze machen kann.

Brennende Kerzen versetzten die Anwesenden in eine romantische Stimmung. Ihre eigenen Gedichte trugen die Mitglieder des Dichterkлубs „Brigantina“ Anshelika Verbnyak, Alexandra Okolelowa, Nikita Kljuew, Inna Lust und Elena Putorajkina vor. Dieser Moment ließ niemanden gleichgültig.

Abschließend sangen die Teilnehmer der Dichterlesungen das russische Lied „Wie großartig, dass wir hier heute alle beisammen sind“. Die Veranstaltung wurde von der Deutschlehrerin Sinaida Gassan vorbereitet und durchgeführt.

Sinaida GASSAN
Rayonszentrum Rebricha
Deutsch von Maria ALEXENKO

Stern der Hoffnung

Es war einmal ein Stern, der hell und strahlend im All leuchtete.

Um ihn herum waren unzählige andere Sterne, so viele, dass er nicht wusste, wo es anfing und aufhörte. Jeder dieser Sterne war so weit weg von dem anderen. Sie wussten nichts voneinander. Jeder war allein im großen dunklen Nichts.

Es verging eine Ewigkeit und er merkte, dass sein Glanz langsam verblasste.

Bald werde ich sterben und mein Licht wird verschwinden und niemand wird mich vermissen. Es gibt so viele andere. Der Verbleib eines einzelnen zählt nicht. Dieser Zustand machte ihn sehr traurig und er sah keinen Sinn mehr in seiner Existenz.

Weit im dunklen Nichts war ein Planet, der so blau war wie kein anderer in seiner Galaxie. Der Stern fand, dass er wunderschön aussah. Er hatte etwas Magisches, Einzigartiges an sich. Mutter Sonne strahlte auf ihn und er drehte sich im Kreis und ließ sich wärmen. Auch er war allein auf sich gestellt, die anderen Planeten waren zu weit weg. Wir sind alle allein, dachte der Stern, allein im Universum.

Auf dem blauen Planeten, weit weg von dem Stern, in einem Haus unter dem Dach saß ein kleines Mädchen und sah aus dem Fenster. Sie beobachtete den Sternhimmel. Es war klar heute Nacht, die Sterne funkelten um die Wette.

Es war der Abend vor Weihnach-

ten. Eigentlich habe ich alles, freute sich das Mädchen, ich habe tolle Eltern und wohne in einem schönen Haus. Wir sind gesund und ich habe viele Freunde. Ich bin wirklich glücklich. Morgen bekomme ich Geschenke. Am meisten würde ich mir wünschen, dass jetzt in dem Moment ein Zeichen kommt von Gott. Der freut sich sicher auch, dass morgen wieder Weihnachten ist und die Menschen zumindest an dem Tag ein bisschen netter sind miteinander. Das wäre schön, dachte sie.

Der Stern fühlte, seine Zeit war gekommen: Ich werde mich jetzt auf den Weg machen und eins werden mit der unendlichen Dunkelheit im

ewigen Nichts. Er ließ sich fallen und zog einen langen hellen Schweif hinter sich her. Wie ein Lichtwesen zog er durch das All und spürte plötzlich eine tiefe Zufriedenheit und Erlösung in sich.

Das kleine Mädchen auf der Erde sah diese wunderschöne Sternschnuppe. Sie war so hell und herrlich anzusehen. Sie zog wie ein Glitzerband durch die schwarze Nacht.

„Fröhliche Weihnachten, lieber Gott“, lachte das kleine Mädchen und klatschte begeistert in die Hände. „Mein Wunsch ging in Erfüllung. Ich muss einfach nur fest daran glauben und genau hinsehen, dann sehe ich auch im dunklen Nichts ein Zeichen der Hoffnung. Ich danke dir.“

Barbara PRONNET



zfd
ZEITUNG für DICH

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,
Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007 38568 52845,
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Altajskij kraj, g. Slawgorod, ul. K. Marksa, 144

Tel./Факс: 007 38568 52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Maria ALEXENKO

Hauptredakteur: G. G. POOP, Chefredakteur: M. D. ALEKSEENKO

Газета выходит ежемесячно.
Подписано в печать: 28.11.2017 г.
по графику - 16.00, фактически - 16.00.
Заказ № 5713 Тираж 603 экз.

Отпечатано в ОАО «ИПП «Алтай» (656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)

Подписной индекс: 50354. Свободная цена.
С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае
обращаться в почтовые отделения.

Свидетельство о регистрации СМИ ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,
информационных технологий и массовых коммуникаций (РОСКОМНАДЗОР).

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление связи и массовых коммуникаций Алтайского края
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ar.altai.ru

Seite vorbereitet von Maria ALEXENKO